

## Global players vs. local positions

### Zur 8. Architekturbiennale in Venedig

Anders als in den vergangenen Jahren zeigt die diesjährige Biennale unter dem ebenso offenen wie zukunftsweisenden Titel "next" weniger visionäre oder theoretische Annäherungen an die Architektur der Zukunft, sondern widmet sich überwiegend ganz konkreten Bauvorhaben der nächsten Jahre. Der diesjährige Biennale-Direktor und *Domus*-Chefredakteur Deyan Sudjic versammelt Architekten aus (fast) aller Welt in den ehemaligen Seilerhallen des Arsenale von Venedig. Mag er auch noch so oft beteuern, seine Auswahl nicht nach Namen, sondern nach der Qualität der Projekte getroffen zu haben, so ist diese doch auffällig geprägt von den *big names* der internationalen Architekturszene. Im Parkgelände der Giardini erfährt die Ausstellung indes eine ungleich vielschichtiger Interpretation des Themas "next" durch höchst unterschiedliche Ausstellungen in den Länderpavillons, die jeweils von nationalen Kuratoren konzipiert wurden.

Der mindestens doppeldeutige Titel ist geschickt gewählt: verbindet "next" doch das Zeitlich-Nächste mit dem Räumlich-Nächsten. Sudjic will diesen doppelten Wortsinn wörtlich verstanden wissen und kündigt an, im Arsenale Projekte zu zeigen, die zur Zeit oder in naher Zukunft gebaut werden. Schade,

daß er sich selbst dabei untreu wird, indem er auch Bauten darunter mischt, die bereits realisiert wurden. Die reichlich spröde Kategorisierung der Projekte nach Bauaufgaben wie "housing", "shopping", "work", "museums" oder "church and state" läßt keine großen Überraschungen erwarten – und tatsächlich ist es für den informierten Architekten eine Begegnung mit vertrauten Namen. Insgesamt gleicht die Ausstellung im Arsenale der gewohnten Präsentation in Hochglanzmagazinen. Nicht nur der urbane oder landschaftliche Kontext der Bauten wird hier ausgeblendet, sondern mit einer verzichtbaren Ausstellungsarchitektur aus weißen Stellwänden von John Pawson auch das Ambiente der historischen Hallen weitgehend neutralisiert.

Ausgeblendet bleiben im Arsenale des Deyan Sudjic auch die wirklich drängenden Fragen, auf die Architekten und Stadtplaner in Zukunft Antworten finden müssen – Stichwort Verstädterung. In seiner Auswahl finden statt dessen spektakuläre Objekte Raum, wie etwa Arata Isozakis 20.000 qm große Villa für einen Scheich in Katar, eine Neureichen-Wohnsiedlung unterhalb der Großen Mauer nahe Peking oder Tadao Andos Penthouse-Wohnungen auf historischen Hochhäusern in Manhattan.



Die Professionalität, mit der Architekten ihr Werk und sich selbst hier präsentieren, ist dennoch bemerkenswert. Gezeigt werden Skizzen, Zeichnungen, Modelle und eindrucksvolle 1:1-Aufbauten von Fassaden oder sogar Innenräumen. So steht man beispielsweise vor einem Mock-up der Fassade, die in Kürze Peter Cooks Grazer Kunsthaus umhüllen wird, oder bekommt einen räumlichen Vorgeschmack der Passage durch Peter Eisenmans City of Culture in Santiago de Compostela. Manche Materialcollage, wie etwa die als farbiges Puzzle aus Bodenbelägen, Tür- und Fenstergriffen, Gläsern und Hölzern auf dem Fußboden ausgebreitete Materialsammlung von Jean Nouvel für das Pariser Musée du Quai Branly, bewegen sich indes bedrohlich nah am Rand der Banalität manch einer Baumesse.

Das Kapitel "museums" hält eine weitere positive Überraschung bereit. Der junge mexikanische Architekt Fernando Romero zeigt mit seinem Büro LMC Laboratory of Mexico City ein Brückenmuseum, das die hermetische Grenze zwischen Mexiko und den USA überwindet: ein Gebäude, das weit mehr ist als nur gebautes Symbol oder politische Botschaft. Und im Abschnitt "education" überzeugen Diller und Scofidio mit ihrer Eyebeam School, einer Produk-



Fernando Romeros Projekt für ein Brückenmuseum überwindet die hermetische Grenze zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten.

tions- und Ausstellungsstätte für Künstler, Studenten und Öffentlichkeit an der Schnittstelle zwischen Kunst und Technologie. Die beiden New Yorker Architekten sind beim Bauen angekommen, ohne jedoch ihre fundierte theoretische Basis verlassen zu haben. Was sie auf der Biennale zeigen, ist ein vielversprechender Beitrag zur Architektur – nicht nur für New York.

Ein Kapitel der Ausstellung im Arsenale trägt den Titel "towers". Statt einer kritischen Reflexion des Themas – die Terroranschläge vom 11.9.2001 hatten eine Hochhausdebatte ausgelöst – erlebt man hier jedoch eine Renaissance des Hochhauses als Symbol. Der Wolkenkratzer wird geradezu zelebriert. Die Präsentation von konkreten Hochhausentwürfen für Rotterdam, Wien, London oder Hongkong wird überlagert von einer Parallelausstellung, die dieses Fest der Hochhäuser ad absurdum führt: Die Firma Alessi hatte verschiedene internationale Architekten beauftragt, Hochhausminiaturen als Kaffeekannen zu entwerfen. Dieser endgültig auf den Symbolgehalt reduzierte Designkitsch konterkariert die von Sudjic vielleicht etwas eindimensional, aber



Diller und Scofidio demonstrieren das Prinzip ihres Entwurfs für die Eyebeam School in New York, einer Produktions- und Ausstellungsstätte an der Schnittstelle zwischen Kunst und Technologie.



**LATENT UTOPIAS**  
Experiments within Contemporary Architecture

Curators: Zaha Hadid and Patrik Schumacher

Exhibition site:  
Landesmuseum Joanneum Graz, Austria

Duration:  
25. 10. 2002 - 02. 03. 2003

Symposium Space Condition:  
25. 10. 2002, Graz University of Technology

**steirisc[her:]bst**  
Information  
+43.316.81 60 70

[www.latentutopias.at](http://www.latentutopias.at)  
[www.steirischerbst.at](http://www.steirischerbst.at)  
[info@steirischerbst.at](mailto:info@steirischerbst.at)

Coproduction with Graz 2003 - Cultural Capital of Europe

Participating architects:  
AA-DRL (GB), Angélli/Graham/Pfenninger/Scholl Architecture (CH), ASYMPOTOTE (USA), branson coates architecture (GB), COOP Himmelbl(j)au (A), dECOi (F), F. O. Architects (GB), Greg Lynn FORM (USA), Zaha Hadid Architects (GB), Kolatan/Mac Donald (USA), Ross Lovegrove (GB), MVRDV (NL), NOX (NL), ocean D (GB), OCEAN NORTH (FIN), Pichler & Traupmann (A), propeller z (A), Karim Rashid (USA), Reiser+Uemoto (USA), Sadar Vuga Arhitekti/The Designers Republic (SL), servo (S/CH/USA), Softroom (GB), Andreas Thaler (A), the next ENTERprise (A), UN Studio (NL), veech.media.architecture. (A)

doch äußerst ernsthaft kuratierte Ausstellung. In den Länderpavillons der Giardini wird das Thema "next" weit vielschichtiger interpretiert als im Arsenal. Die spannendsten Ausstellungen stammen aus Israel und aus der Schweiz. Beide präsentieren Grenzerfahrungen. Während der in diesem Heft separat vorgestellte israelische Pavillon unter anderem die politischen Grenzen thematisiert, befassen sich die jungen Schweizer Architekten Philippe Rahm und Jean-Gilles Décosterd mit Grenzerfahrungen der menschlichen Wahrnehmung. Ihre klinisch weiße Rauminstallation nennen sie Hormonarium. Nicht nur die visuelle Wahrnehmung wird hier irritiert, indem gleißend helles Licht mit 10.000 Lux die Konturen zwischen Boden, Wänden und Bänken verschwinden läßt. Die Schweizer gehen einen Schritt weiter, sie kratzen an den physischen Grenzen der menschlichen Belastbarkeit. Herz- und Kreislaufkranken, frisch Operierten und Schwangeren wird vom Betreten des Pavillons abgeraten, denn der Sauerstoffgehalt des Raumes ist auf die Luftverhältnisse reduziert, die in 2.500 bis 3.000 Meter Höhe herrschen. Es ist ein Extremraum zwischen poetischer Reinheit und beklemmender Kontrolle. Das Thema "next" erfährt hier unter allen Ausstellungs-



"Das Naheliegende muß immer wieder neu entdeckt werden", so Hilde Léon, Kommissarin des Deutschen Pavillons. Man setzte auf die "nächste" Generation – die Studierenden – und ließ sie Modelle bauen.

beitragen die weitestgehende Interpretation eines erweiterten architektonischen Raumbegriffs.

Außergewöhnlich auf ganz andere Art ist "Nextliegend", der deutsche Beitrag. Die Berliner Architektin Hilde Léon zeigt als Kommissarin des Deutschen Pavillons nicht etwa Entwürfe von Architektenkollegen, sondern von Architekturstudenten – Architekten der nächsten Generation. Denn, so Léon, "das Naheliegende muß immer wieder neu entdeckt werden." Professoren von zwölf Universitäten, Fachhochschulen und Kunstakademien sind daran beteiligt, haben dieses Thema auf ganz unterschiedliche Weise in Architekturaufgaben formuliert. Allen gemein ist das Ausgangsvolumen: Interpretiert wurde in einer Reihenuntersuchung der leere Zentralraum des Pavillons in einem Architekturmodell im Maßstab 1:33. Unter den zahlreichen Beiträgen sticht derjenige von Ulrich Königs von der Bergischen Universität Wuppertal heraus. Seine Studenten betrachten in ihrem Projekt "24stundenraum" nicht in klassischer Bauhaus-

Heraus sticht der Beitrag der Studierenden von Ulrich Königs an der Universität Wuppertal sticht. In "24stundenraum" analysierten sie nicht das Gebäudevolumen, sondern die Bewegungsabläufe im Raum.



Manier das Volumen als Skulptur, sondern analysieren die Bewegungsabläufe im Raum und entwickeln im Modell dreidimensionale Bewegungsdiagramme mit zeiträumlichen Interferenzen, Zwischenzeiten, Zwischenräumen. Aus acht Einzelmodellen entsteht so ein spannungsreiches Raum-Zeit-Kontinuum, das sich aus dem Korsett des vorgegebenen Raumvolumens löst und zu etwas Neuem führt. Leider wird dieser konzeptionell starke Ansatz nur für den deutlich, der den Katalog studiert, da die Modelle in der Ausstellung nicht zusammenhängend, sondern bunt durcheinandergewürfelt präsentiert werden.

Der offizielle Preis von Venedig, der Goldene Löwe für den besten Länderpavillon, ging diesmal an die Niederlande. Warum – das wird das große Geheimnis der Juroren bleiben. Denn bei allem Respekt vor der außerordentlichen Leistung junger holländischer Architekten: Der Pavillon ist die Enttäuschung der Biennale. Ausgerechnet die sonst so progressiven und ideenreichen Niederländer präsentieren ausschließlich Bekanntes und vielfach Veröffentlichtes – und das auch noch in einer einfalllosen Ausstellungsarchitektur. Lößlich allenfalls, daß das Niederländische Architekturinstitut (NAi) anlässlich dieser Biennale einen neuen nationalen Architekturpreis geschaffen hat, der alle zwei Jahre für Architekten unter 40 verliehen werden soll.



Mit dem Goldenen Löwen für sein Gesamtwerk wurde indes ein Architekt ausgezeichnet, der weltweit die Architektur von Japan aus seit vielen Jahren mit poetischen Themen, phantasievollen Formen und sensiblen Konstruktionen auf außergewöhnliche Weise bereichert hat: Toyo Ito hat diese Auszeichnung zweifellos verdient und ist auch auf dieser Biennale mit einigen neuen Projekten vertreten.

Jan R. Krause

bis 3. November 2002, täglich von 10.00 bis 18.00 Uhr  
www.labiennale.org  
www.biennale2002.de

Next, 8th International Architecture Exhibition 2002. La Biennale di Venezia (2 Bände), Marsilio/Rizzoli, New York 2002

Hilde Léon (Hrsg.), Nextliegend, Gebr. Mann Verlag, Berlin 2002

Physiological Architecture. Décosterd & Rahm, Birkhäuser, Basel 2002

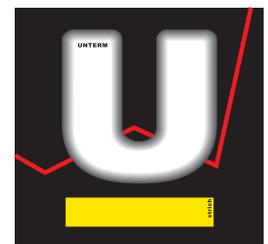
Spontan zeichnete die Robert-Wilson-Stiftung eine Arbeit im deutschen Pavillon mit einem Preis in Form eines Stipendiums für das Watermill Center auf Long Island/ NY, USA aus. Der Entwurf von Matthias Silberkuhl ist eine Lichtinszenierung im Raum, der auf präzisen Beobachtungen des Naheliegenden basiert.



das "andere" DOKUMENTENmanagement

www.ustrich.com

untermStrich®



controlling  
büroorganisation  
software für  
planungsbüros  
untermStrich® software gmbh  
tel A +43 3862 58106  
tel D +49 421 409690  
info@ustrich.at

## Die Stadt ist unheimlich

### Eine Ausstellung von Urs Füssler in Basel

Die Ausstellung im Architekturmuseum Basel zeigt auf jedem der drei Geschosse je ein großes, raumbestimmendes Objekt. Diese Objekte, aus dünnen Sperrholzplatten gefügt, sind architektonische Modelle. Sie entwickeln in den kleinen, zweiseitig verglasten Räumen des Architekturmuseums in der Basler Altstadt durch ihre schiere Größe eine unmittelbare, körperhafte Präsenz. Man ist als Betrachter sozusagen gezwungen, sich zu den Modellen zu positionieren, hinein- oder hindurchzublicken, darum herumzugehen, davor oder dahinter stehen zu bleiben. Eine Betrachtung aus der sicheren Vogelschau, wie bei Architekturmodellen üblich, ist nicht möglich. Allein dieses Zusammenspiel von Raumhülle und Modellen als architektonisches Erlebnis erster Ordnung lohnt einen Besuch der Ausstellung.

Urs Füssler, aus Basel stammender Architekt, an der ETH Zürich ausgebildet und seit 1995 in Berlin tätig, nutzt die "carte blanche" des Architekturmuseums Basel zu einer eigenwilligen Schau seiner Arbeiten von 1997 bis heute. Die drei großen Modelle wollen nicht Selbstzweck sein, sondern verkörpern Vorschläge für die Umgestaltung der Leipziger Straße und des Hansaviertels in Berlin sowie des Sankt-Jakobs-Platzes in München. Die Modelle werden ergänzt durch Plakate an den Wänden, die allerdings nicht projektweise, sondern thematisch zu drei Kapiteln geordnet sind. Es erfordert also einiges an Konzentration, Modell, Plan, Text und Bild jeweils richtig zuzuord-

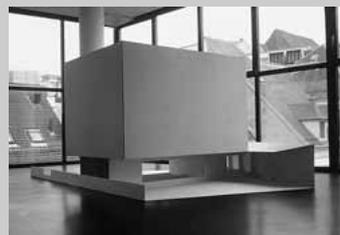


Eine Etage, ein Modell. In den Räumen des Architekturmuseums Basel entfaltet sich eine ungewöhnliche Ausstellung architektonischer Projekte. Es geht um "die Qualität einer Möglichkeit zur Anstiftung".

nen und etwa den genauen Bezug der Projekte zu ihrem jeweiligen Kontext herzustellen.

Im untersten Geschoss lautet die Überschrift *Blick auf die Stadt* und beginnt mit der Behauptung "Die Stadt ist unheimlich", thematisiert die großen Außenräume sowie die kleineren Baulücken am Beispiel Berlins, um schließlich für die riesige, 60 x 600 Meter messende Straßenfläche der östlichen Leipziger Straße, ebenfalls in Berlin, ein Reisfeld vorzuschlagen. *Architekturen* im nächsten Geschoss stellt in großformatigen farbigen Bildern einzelne Entwürfe vor. Der Kontext der Stadt wird hier nahezu vollständig ausgeblendet, die formalen Eigenheiten und Verwandtschaften der Objekte treten in den Vordergrund. *Methoden* schließlich, im obersten Geschoss, benennt acht Strategien für den entwerferischen Umgang mit der Stadt, darunter "Verrohen", "Anmalen" oder auch "Juxtaposition". Es entsteht so keine konsistente Werkübersicht, sondern eher ein assoziatives Gewebe aus Bildern, Textfragmenten, Lageplänen, Referenzen und stichwortartigen Erklärungen, dessen einzelne Stränge sich teilweise erst bei wiederholtem Durchlaufen verknüpfen. Ergänzt wird dieses Material durch eine an der Kasse erhältliche, lesenswerte und erhellende kleine Broschüre mit Auszügen aus einem schriftlichen Dialog zwischen Füssler und dem Künstler Erik Steinbrecher. Lob gebührt zunächst einmal dem Architekturmuseum Basel dafür, eine solch unkonventionelle, den Besucher herausfordernde Ausstellung zu ermöglichen.

Die meisten Projekte sind nicht auf eine bauliche Realisierung hin entwickelt worden. Teilweise sind es Wettbewerbsbeiträge, Auftraggeber gibt es nicht. Gerade in ihrer Unabhängigkeit aber beanspruchen sie Relevanz im Diskurs um die Stadt und ihre Architektur. Immer folgen Füsslers Projekte zunächst



ganz autonomen Regeln, scheinen sich in eigenwilligen formalen und geometrischen Vorgaben fast zu verstricken. Ihre Bedeutung für die Stadt bekommen die Projekte erst in der Konfrontation mit einem bestimmten Kontext. Ziel der Eingriffe ist dabei nicht eine Harmonisierung oder "Heilung" der Stadt, sondern "das Evokative zu fördern". "Was für Geschichten lassen sich für den entworfenen Ort denken?" ist eine von Füsslers Leitfragen beim architektonischen Entwerfen. Er erzählt uns ungewohnte Geschichten, etwa von der Leipziger Straße. "Leitgedanke der Arbeit war eine Art Beeinflussungsmuster: Ein Schriftsteller beschreibt Handlungen und Orte einer Stadt in einem Roman, auch fiktiv. Darauf baut ein Architekt mit der Geschichte des Romans im Sinn einen Ort der Stadt um, neu. Dieser Ort wiederum regt einen Regisseur an, einen Film an diesem Ort spielen zu lassen, eine neue Geschichte erzählend. Eine Architektin sieht den Film in ihrer Stadt, baut einen Raum so um, daß er in dem Film eine Rolle spielen könnte..." Das oben erwähnte Reisfeld bleibt nicht alleine, sondern wird durchzogen von einer geschwungenen Landstraße und überspannt von vier 50 Meter hohen Riegeln, die die Straße in fünf unterschiedlich große, platzartige Kammern teilen.

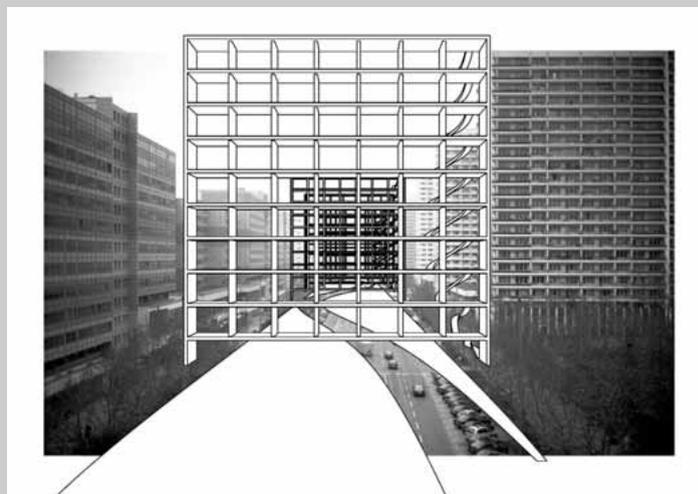
Exemplarisch kann hier die Arbeitsweise von Urs Füssler verstanden werden: Dieses Projekt, entstanden in Zusammenarbeit mit Isabel Heyden, steht vollkommen quer zur vorherrschenden, ideologisch festgefah-

renen Diskussion in Berlin. Weder bedient es das Planwerk Innenstadt mit seinem Leitbild der "Europäischen Stadt", noch die Anhänger einer Verklärung der DDR-Moderne. Es hat auch in seiner poetischen Radikalität nicht die geringste Aussicht auf Realisierung. Gerade darin aber liegt auch seine Qualität: Man sieht diesen Abschnitt der Leipziger Straße plötzlich mit anderen Augen, man versetzt sich in Gedanken in ein Appartement im 5. Stock eines Querriegels mit Blick auf Reisfeld und Landstraße, vorzugsweise nachts, wenn Mittelstreifen und Leitpfosten das Scheinwerferlicht der fahrenden Autos reflektieren. Und plötzlich hat dieser extrem unwirtliche, überdimensionierte Stadtraum ein großes Potential, zu einer Bereicherung der Stadt zu werden, zu einem unverwechselbaren Ort mit surrealer, ja zauberhafter Ausstrahlung. Dabei ist dieses Potential in Füsslers oft nur skizzenhaft präsentierten Arbeiten noch keineswegs vollständig ausgelotet.

Urs Füssler benutzt das Wort Evokation, also die "Qualität einer Möglichkeit zur Anstiftung", um die Faszination einer Stadt wie Berlin zu beschreiben. Für die Ausstellung gilt dies analog. Ihre Bedeutung liegt in der evokativen Kraft der Projekte, der Anstiftung zum Weiterdenken.

Salomon Schindler

Urs Füssler – Berliner Projekte  
Architekturmuseum Basel  
[www.architekturmuseum.ch](http://www.architekturmuseum.ch)  
[www.fuessler.net](http://www.fuessler.net)



"Was für Geschichten lassen sich für einen Ort erzählen?", ist eine von Füsslers Leitfragen.

Mit Isabel Heyden, für die Leipziger Straße in Berlin, die Geschichte eines Reisfelds.

**Betrifft: ARCH<sup>+</sup>  
PREIS 2001**

Leider können wir bei 580 Teilnehmern am Wettbewerb die eingereichten Unterlagen nicht archivieren. Wenn Sie Ihre Arbeit zurückgesandt haben möchten, melden Sie sich bitte schriftlich bis zum 30. 11. 2002 (ARCH<sup>+</sup> Verlag GmbH, Charlottenstr. 14, 52070 Aachen); bitte unbedingt das Rückporto beilegen (Inland € 3,68 bzw. Ausland € 10,-)! Danach werden alle Unterlagen vernichtet.

**Betrifft: 161 ARCH<sup>+</sup>**

Leider haben wir vergessen, den Fotografen des "Erweiterungsbaus der Architektur fakultät der RWTH Aachen" (S. 14-15) zu nennen. Es ist Vladimir Spacek.

Leider haben wir versäumt, die Autorin des einleitenden Textes zum Artikel "Phantom Schmerz Mies" von Thilo Hilpert (S. 62-65) zu nennen. Es ist Anke Sablowski. Die Website zur Dessauer Mies-Ausstellung ist aktualisiert. [www.mies-v-d-r.de](http://www.mies-v-d-r.de)

**Veranstaltungen**

Zur Sprache bringen  
Eine Kritik der Architekturkritik Konferenz zu Ehren von Ulrich Conrads, Lehrstuhl Theorie der Architektur, BTU Cottbus, 31. 10. - 2. 11. 2002  
[www.theo.tu-cottbus.de/Wolke/Call/konferenz202.htm](http://www.theo.tu-cottbus.de/Wolke/Call/konferenz202.htm)

annual.2002  
Gesamtschau der FH Münster mit unterschiedlichen Ausstellungen und Veranstaltungen, u.a. *contemporary.spaces*  
Ausstellung und Vorträge von vier jungen Architekturbüros aus London: plasmastudio, ocean north, blue architects und information-based architecture.

. *cultural.reflections*  
Symposium mit jungen internationalen Architektinnen zum Thema kulturelle Einflüsse auf das eigene Werk. Mit: Myrto Vitart, Paris; Regine Leibinger, Berlin; Momoyo Kaijima, Bow-wow, Tokio; Inès Lamunière, Genf  
FH Münster, 6. - 10. 11. 2002  
Symposium am 9. 11. 2002  
[www.annual2002.de](http://www.annual2002.de)

Die europäische Stadt im Wandel – Urbanism and Globalization Konferenz, Universität Weimar, 8. - 9. 11. 2002  
[www.uni-weimar.de/urbanistik](http://www.uni-weimar.de/urbanistik)

Bauen und Planen in Süd und Nord  
1. ASA Fachseminar Architektur und Stadtplanung  
Welche Betätigungsfelder gibt es für Architekten und Stadtplaner in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit? Organisationen stellen sich vor, Erfahrungsberichte werden ausgetauscht. Anmeldung erforderlich: [abn@snafu.de](mailto:abn@snafu.de)  
8. - 10. 11. 2002, TU Cottbus  
[www.asa-programm.de](http://www.asa-programm.de), unter "initiativen"

Architektur – Technik – Ökologie Symposium, Konferenz Technischer Ausbau, TU Berlin, 15. 11. 2002  
[www.a.tu-berlin.de/gte](http://www.a.tu-berlin.de/gte)

Einprägsame Architekturen für temporäre Orte  
Architekturtheoretisches Kolloquium, Institut für Architektur-Geschichte-Theorie, Universität Wuppertal, 5. - 6. 12. 2002  
[agt@uni-wuppertal.de](mailto:agt@uni-wuppertal.de)

**Ausstellungen**

Perret, la poétique du béton  
Gesamtschau zu Leben und Werk der Brüder Perret in Le Havre  
Musée Malraux, Le Havre, bis 6. 1. 2003;  
dann Galleria d'arte moderna, Turin, ab 1. 4. 2003; dann in der zukünftigen Cité de l'architecture

et du patrimoine au Palais de Chaillot, Paris, 2004.  
[www.archi.fr/IFA](http://www.archi.fr/IFA)

salon blauraum  
Ausstellungsreihe im Architekturbüro, in diesem Winter vielversprechend mit  
. *lost edges – reanimating Hamburg*, bis 7. 11. 2002  
. *Christian Fuchs – Pixeltransplantationen*, 7. 11. - 5. 12. 2002  
. *AMP Arquitectos – centro de convenciones y congresos, tenerife sur*, 5. 12. 2002-2. 1. 2003  
salon blauraum, Hamburg  
[www.blauraum.de](http://www.blauraum.de)

Your Private Sky. Design als Kunst einer Wissenschaft  
R. Buckminster Fuller  
Nach Tokio nun *die letzte Gelegenheit*, die von Joachim Krause und Claude Lichtenstein zusammengestellte Buckminster-Fuller-Ausstellung anzusehen, danach gehen die Exponate an die Stanford University zurück. Sehr beeindruckend: die Modelle und der Blick auf Fullers experimentelle, fast kindlich anmutende Arbeitsweise. Ein Tip für alle, die sich in 159/160 ARCH<sup>+</sup> "Formfindungen" verbissen haben: Man kann auf der Ausstellung den "Jitterbug" durch die platonischen Körper tanzen (s. 159/160 ARCH<sup>+</sup> S. 47). Bucky hätte es gefallen. Museum für Angewandte Kunst Köln, bis 15. 12. 2002; [www.museenkoeln.de/mak/](http://www.museenkoeln.de/mak/)

Herzog & de Meuron:  
Archaeology of the Mind  
Canadian Centre for Architecture, Montreal, bis 6. 4. 2003  
[www.cca.qc.ca](http://www.cca.qc.ca)

Glück Stadt Raum  
Europa 1945 bis 2000  
Akademie der Künste Berlin, bis 1. 12. 2002  
[www.adk.de/glueckstadtraum](http://www.adk.de/glueckstadtraum)

Latente Utopien. Experimente der Gegenwartsarchitektur  
Landesmuseum Johanneum, Graz, bis 2. 3. 2003  
[www.steirischerherbst.at](http://www.steirischerherbst.at)

Sichten\_6. Ausstellung des Fachbereichs Architektur der TU Darmstadt. Centralstation Darmstadt, 3. - 10. 11. 2002; Galerie für Architektur und Arbeit, Gelsenkirchen, 13. 11. - 13. 12. 2002; Deutsches Architekturmuseum Frankfurt am Main, 17. 1. - 16. 2. 2002; [www.sichten-online.de](http://www.sichten-online.de)

TelCity  
Bauhaus Dessau, bis 2. 2. 2003  
[www.bauhaus-dessau.de](http://www.bauhaus-dessau.de)

9=12. Neues Wohnen in Wien  
Architekturzentrum Wien, bis 27. 1. 2003  
[www.azw.at](http://www.azw.at)

Living in Motion  
Vitra Design Museum Berlin, bis 23. 1. 2003  
[www.design-museum-berlin.de](http://www.design-museum-berlin.de)

Richard Paul Lohse  
Haus Konstruktiv, Zürich, bis 19. 1. 2003  
[www.hauskonstruktiv.ch](http://www.hauskonstruktiv.ch)

**Wettbewerbe, Preise**

Velux Attic Award 2003  
"Bauen im historischen Kontext" Studentischer Wettbewerb, bei dem es um den Entwurf für eine denkmalgeschützte ehemalige Brennerei geht. Preisgeld € 15.000, Einsendeschluß 10. 2. 2003; [www.velux.de](http://www.velux.de)

Klaus-Humpert-Preis für innovativen Städtebau  
Stadt und Haus – Stadt und Monument. Visionen für die Stadt von morgen.  
Zugelassen sind Studien- oder Diplomarbeiten, die im WS 2002/03 verfasst werden. Preisgeld € 2.500, Einsendeschluß 19. 5. 2003  
[www.uni-stuttgart.de/si/humpertpreis](http://www.uni-stuttgart.de/si/humpertpreis)



MESSE MÜNCHEN INTERNATIONALE

Innovationen für Europa  
**Die Welt des Bauens**  
13.-18. Januar 2003

**BAU 2003**  
München, Messegelände

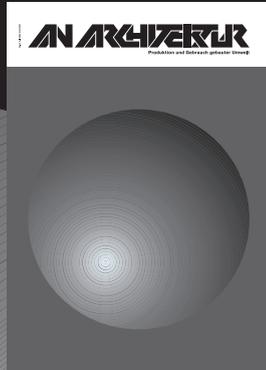
15. Internationale Fachmesse für Baustoffe, Bausysteme, Bauerneuerung

Veranstalter: Messe München GmbH, Messegelände, 81823 München  
Tel. (0 89) 9 49-1 13 08, Fax (0 89) 9 49-1 13 09, [info@bau-muenchen.de](mailto:info@bau-muenchen.de)

Die **BAUcard**. Ihre VIP-Karte für die BAU 2003 – bestellen unter [www.bau-muenchen.de](http://www.bau-muenchen.de)



**Nr. 02 Anti-Vandal:**  
Mietbare Eigentumssicherung



**Nr. 01 Material zu:** Lefébvre,  
Die Produktion des Raums



**Nr. 03 Grenzgeografie**  
Sangatte

[www.anarchitektur.com](http://www.anarchitektur.com)

[bestellung@anarchitektur.com](mailto:bestellung@anarchitektur.com)  
und in ausgewählten Buchhandlungen

## Populäre Moderne?

Der Titel macht neugierig: Moderne auch ohne Architekten? Das Buch *Die informelle Moderne. Spontanes Bauen in Mexiko-Stadt* analysiert die "Architektur ohne Architekten" der sogenannten Spontansiedlungen der 19-Millionen-Stadt. Untersucht werden jene Quartiere, die in den sechziger Jahren als Slums oder Elendsviertel bezeichnet wurden, deren Selbstbauinitiativen in den siebziger Jahren gerühmt wurden und von denen man heute nicht sicher ist, ob sie ein Problem darstellen oder einen Lösungsansatz aufzeigen. Weltweit bauen marginalisierte Bevölkerungsgruppen in langen Prozessen ihre Wohnhäuser selbst: Die aufragenden Betonstützen, auskragenden Deckenplatten und die "Halbfertigkeit" ihrer Bauten charakterisiert tatsächlich eine Art Internationalen Stil. In Mexiko-Stadt lebt die Hälfte der Einwohner in solchen, teils seit den fünfziger Jahren existierenden, dicht besiedelten Vierteln.

Die Massen, so Ribbeck, haben sich eine "informelle Moderne" dort geschaffen, wo die "formelle Moderne" versagt hat. So versteht der Autor die Moderne als eine Bewegung, die angetreten war, um einfache Häuser für die arbeitenden Massen zu bauen, an deren formalen Ausdruck (zumindest der Fassaden) er sich in den Spontansiedlungen erinnert fühlt. Typologisch allerdings seien die additiven, nutzungsneutralen Hofhäuser der Spontansiedlungen das Gegenteil der optimierten Kompakthäuser der Moderne. Der schlichte Ausdruck der Häuser bliebe auch nur solange erhalten, wie die Bewohner nicht zu Wohlstand kommen. Denn in dem Moment, wo auskragende Deckenplatten zu Balkonen werden, erzeuge die Gestaltungsfreude schon auch mal "Kitsch" und, schreitet die Konsolidierung fort, halten die Ideale der gutbürgerlichen Architektur (repräsentative Eingänge, Giebdächer) endgültig Einzug in die Selbstbauquartiere.

Bei diesen Einschränkungen wundert es, daß der Autor diesen Titel gewählt hat, denn so einleuchtend er auf den ersten Blick ist, so unbefriedigend ist die Bezeichnung bei näherer Betrachtung. Es bleibt der schale Beigeschmack, daß sich eben doch nur die Architekten für die ästhetischen Qualitäten der Schlichtheit begeistern und die Spontansiedlungen deswegen schätzen.

Wenn auch der Aspekt der "informellen Moderne" wenig befriedigend behandelt wird, so ist die Erklärung des "spontanen Bauens" sehr gut aufbereitet. Die

Vielfalt der aus einfachen Grundelementen bestehenden Häuser in regelmäßigen Siedlungsrastern zeigt eine Ordnung, die wir nicht unmittelbar mit "Spontaneität" verbinden. Ribbeck führt aus, wie die anfangs unkoordinierten Besetzungen durch Einzelpersonen einem informell organisierten, routinierten Städtebau gewichen sind, der den Massenwohnungsbau erfolgreicher als die staatlichen Programme zu organisieren vermag.

Das Buch ist auch deshalb empfehlenswert, weil es eine Fülle an Informationen enthält, die nicht standardmäßig geboten werden. Nach einem Überblick über Geschichte, Entwicklung und Architektur der Stadt werden die Voraussetzungen und Entwicklungsschritte von Spontansiedlungen beschrieben: von der Landnahme über die Legalisierung bis zur Konsolidierung der Viertel. Es wird eingegangen auf Siedlungs- und Bauwerkstypologien, Bauweise und Nutzung. Im letzten Abschnitt werden fünf Siedlungen vorgestellt und verglichen. Während die Siedlungsmuster anhand von Schwarzplänen visuell überzeugend gegenübergestellt werden und der Verdichtungsprozeß durch Isometrien veranschaulicht wird, leidet die Aufbereitung der Beispielhäuser unter einer gänzlich inadäquaten Bildgröße und -bearbeitung. Überhaupt konterkariert die schlechte Grafik die inhaltliche Qualität.

Nichtsdestotrotz packt einen die Faszination ob der Vielfalt möglicher Geometrien auf einer Parzelle und ebenso "das Spiel mit Raster, Block und freien Haus-Bausteinen". Es gibt also viel von Spontansiedlungen zu lernen. Die Moderne ist es aber gerade nicht.

Anja Nelle

Eckhart Ribbeck, *Die informelle Moderne. Spontanes Bauen in Mexiko-Stadt*, Awf-Verlag, Heidelberg 2002



## Himmel und Hölle

Mit dem Buch *The Playgrounds and the City*, kürzlich zu der Ausstellung *Design for Children. Playgrounds by Aldo van Eyck, furniture and toys* im Stedelijk Museum erschienen, liegt erstmalig eine Publikation vor, die sich ausschließlich mit den zwischen 1947 und 1978 entstandenen Kinderspielplätzen von Eycks beschäftigt und diese in den Kontext ihrer Entstehung stellt.

Während seines Studiums in der Schweiz hatte van Eyck über die Kunsthistorikerin Carola Giedion-Welcker Kontakt zu Künstlern der Avantgarde und deren Ideen bekommen. Ihn beschäftigten zu dieser Zeit vor allem die Werke von Arp, Giacometti, Täuber, Ernst, Brancusi und Mondrian. 1946 kehrte er in das kriegszerstörte Amsterdam zurück und bereits 1947 entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Leiter des Stadtplanungsamts, Cor van Eesteren, der erste Spielplatz.

Van Eesteren hatte 1934 als Protagonist des CIAM für Amsterdam einen Masterplan erstellt, dessen Funktionalität den Gestaltungsideen von Eycks diametral entgegenstand. Dennoch kam es zwischen den beiden zu einer äußerst intensiven Zusammenarbeit. Die urbane Strategie, die sie gemeinsam entwickelten, sah kein vorab fixiertes Planungsraster vor, sondern bot Raum für die schrittweise Entwicklung eines Netzwerkes. Jeder einzelne Spielplatz wurde aus der spezifischen städtischen Situation heraus, sei es Brache, Verkehrsinsel, Baulücke oder Hof, entwickelt. Die Wünsche der Anwohner und Eltern gingen ebenso in die Planung ein. Zahlreiche Fotos dokumentieren den Zustand der städtischen Brachen und wie durch den Eingriff von Eycks daraus Orte für Kinder wurden. Die Veränderungen erscheinen auf diesen Vorher-nachher-Bildern häufig marginal, sie bleiben nah an der Textur der Umgebung, an der "dirty reality". Die Kinderspielplätze sollten keinen Gegenentwurf zur städtischen Wirklichkeit darstellen.

Circa 780 Entwürfe wurden realisiert. Dabei wurde ein formales Repertoire, bestehend aus elementaren geometrischen Formen, entwickelt. Die Formen, die van Eyck verwendet, werden auf verschiedenen Bodenmaterialien in unterschiedlichen Variationen zu Spielgeräten angeordnet. Sandkästen aus Beton, Klettergerüste und runde Betonsteine werden spezifisch für den einzelnen Platz in Beziehung gesetzt. Dieses Vokabular wird zu einer Art architektonischen Syntax zusammengefügt. Weder die For-

men noch die Methode ihrer Zusammenstellung entwickeln sich in den 30 Jahren ihrer Anwendung jedoch wesentlich weiter.

Die Spielplätze erscheinen als eine frühe praktische Umsetzung von Eycks später theoretisch formulierte Haltung. Das Herstellen struktureller Verhältnisse zwischen Teil und Ganzem im Umgang mit den Bauteilen Stütze, Unterzug, Wandfüllung, Kuppel an seinem 1962 ebenfalls in Amsterdam gebauten Waisenhaus kann als Fortführung und Erweiterung der mit den Spielplätzen begonnenen Arbeitsweise gesehen werden. Ihre Bedeutung für die folgenden Bauten und der Einfluß auf Diskussionen innerhalb des Team X bleiben in dem Buch jedoch weitgehend unerwähnt. "For only through construction can a Utopia of the present be realised," formulierte Team X 1961 in seiner Zielsetzung. Van Eycks Spielplätze können in den ersten Jahren ihrer Realisierung als genau diese geforderte Umsetzung verstanden werden. In ihrem statischen Verfahren werden sie aber von der Wirklichkeit eingeholt.

Die Diskussionen und gegenseitigen Einflußnahmen in Kunst, Architektur und Fotografie der direkten Nachkriegszeit werden von Lefaivre und de Roode anhand der Spielplätze von Eycks ausführlich dargestellt. Insofern ist das Buch empfehlenswert für einen Rückblick auf das Zeitgeschehen. Auswirkungen oder anschließende Diskussionen werden aber nicht mehr angesprochen. Damit verbleiben die Herausgeberinnen innerhalb der Argumentation von Eycks. Nur ein einziges Foto des Spielplatzes in Durgerdammerdijk, aufgenommen im Jahr 2002, zeigt einen Spielplatz in seinem heutigen Zustand und könnte auch als Kommentar verstanden werden: Es tut weh, auf Beton zu fallen.

Miriam Rohde, Sabine Kühnast

Liane Lefaivre/Ingeborg de Roode (Hrsg.), Aldo van Eyck. *The Playgrounds and the City*, NAI Publishers, Rotterdam 2002



Decken- / Stabpendelleuchte "SOLUTO"



mail@steng.de www.steng.de

## Buchtips

Barkenhoff-Stiftung (Hrsg.), In erster Linie Hausbau. Heinrich Vogeler und die Bremer Reformarchitekten, Wopswede, Isensee Verlag, Oldenburg 2002, € 19,80

Heinz Brüggemann, Architekturen des Augenblicks. Raum-Bilder und Bild-Räume einer urbanen Moderne in Literatur, Kunst und Architektur des 20. Jahrhunderts, Offizin, Hannover 2002, € 34,80

Massimo Cacciari, Wohnen. Denken. Essays über Baukunst im Zeitalter der völligen Mobilisierung, Ritter, Klagenfurt 2002, € 13,90

Deborah Hauptmann und Arie Graafland (Hrsg.), Cities in transition, 010 Publishers, Rotterdam 2001, € 32,50

Christian Gänschirt (Hrsg.), Architekturkritik 1996-2001 [1968], Dokumentation eines Gebäudekunde-Seminars an der BTU Cottbus. Der Band enthält 104 Architekturkritiken aus deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften. Besprochen werden zehn Bauten der letzten Jahre, ergänzt durch einen Exkurs zur Eröffnung von Mies' Neuer Nationalgalerie im Jahre 1968 und 21 Architekturkritiken von Studierenden.  
€ 12, inkl. Versandkosten.  
(Darf nur zu Lehr- und Studienzwecken verwendet werden.)  
Zu beziehen über:  
christian.gaenshirt@tu-cottbus.de

Tilmann Harlander (Hrsg.), Villa und Eigenheim - Suburbaner Städtebau in Deutschland, DVA, München 2001, € 45

Steven Holl, Idee und Phänomen, Verlag Lars Müller, Wettingen 2002, € 50

Steven Holl, Written in Water, Verlag Lars Müller, Wettingen 2002, € 50

Robert Klanten (Hrsg.), 3DELUXE, Projects - Interior and Graphic Design, Die Gestalten Verlag, Berlin 2002, € 59,90

Living in Motion - Design und Architektur für flexibles Wohnen, Vitra Design Stiftung, Weil am Rhein 2002, € 49

Ellen Lupton, Skin - Surface, Substance and Design, Laurence King Publishing, London 2002

Carsten Thau/Kjeld Vindum, Arne Jacobsen, Arkitektens-Forlag/The Danish Architectural Press, Kopenhagen 2002, € 65

Jan Wehrheim, Die überwachte Stadt. Sicherheit, Segregation und Ausgrenzung, Leske+Budrich, Opladen 2002, € 19,90

Volker M. Welter, Biopolis - Patrick Geddes and the City of Life, MIT Press, Cambridge 2002, £ 27,50

Karin Wilhelm/Gregor Langenbrinck (Hrsg.), City-Lights. Zentren, Peripherien, Regionen, böhlau Verlag, Wien 2002, € 29,20

Annett Zinsmeister (Hrsg.), Plattenbau oder Die Kunst, Utopie im Baukasten zu warten, Osthaus-Museum Hagen 2002

## Literatur zum Thema

Helmut Dubiel (Hrsg.), Populismus und Aufklärung, edition suhrkamp, Frankfurt/Main 1986

Christiane Grefe/Mathias Greffrath/Harald Schumann, attac. Was wollen die Globalisierungskritiker? rowohlt.Berlin 2002

Gabriella Hauch/Thomas Hellmuth, Paul Pasteur (Hrsg.), Populismus. Ideologie und Praxis in Frankreich und Österreich, STUDIENVerlag, Innsbruck-Wien 2002

Charles Jencks/Nathan Silver, Adhocism. The Case for Improvisation, Anchor Press/Doubleday, New York 1973

Claus Leggewie/Horst Meier (Hrsg.), Verbot der NPD oder Mit Rechtsradikalen leben? edition suhrkamp, Frankfurt/Main 2002

*Architectural Design*, Vol 62, 7-8/1992: Pop Architecture. A sophisticated Interpretation of Popular Culture?

Eine Artikelreihe in der *Zeit* vom Sommer 2002 zum Thema Populismus gibt einen guten Überblick über aktuelle politische Entwicklungen:  
[www.zeit.de/2002/populismus](http://www.zeit.de/2002/populismus)

Crimson Architectural Historians 1994-2002. Too Blessed To Be Depressed, 010 Publishers, Rotterdam 2002

Crimson, Michael Speaks and Gerard Haders (Hrsg.), Mart Stam's Trousers. Stories from behind the Scenes of Dutch Moral Modernism, 010 Publishers, Rotterdam 1999

Robert Venturi, Iconography and Electronics upon a Generic Architecture: A View from the Drafting Room, MIT Press, Cambridge, Mass 1998

corocord®



Original Seilspielgeräte von corocord®  
vereinigen in sich die Eigenschaften und  
Vorzüge vieler Spiel- und Sportgeräte.



COROCORD® RAUMNETZ GMBH

Eichborndamm 167 · D 13403 Berlin

Telefon ++49 30. 40 89 88 - 0

Fax ++49 30. 40 89 88 - 77

Internet [www.corocord.de](http://www.corocord.de)

# Architektur und Politik

## Eine junge israelische Architektengeneration rebelliert

### borderlinedisorder – der israelische Beitrag in Venedig

In der von klassischen Projektpräsentationen dominierten 8. Architekturbieniale gibt es einige wenige eigenwillige Beiträge, die sich politisch brisanten Themen widmen. Der Titel "borderlinedisorder" beschreibt treffend Inhalt und Anliegen der israelischen Ausstellung, die den schizophrenen Alltag eines Landes, das seit der Besetzung der Westbank, des Gazastreifens und anderer Gebiete arabischer Nachbarländer 1967 über keine eindeutigen Staatsgrenzen verfügt und sich demzufolge in beinahe permanentem Kriegszustand befindet, in die idyllischen Giardini von Venedig holt. Der Kurator Zvi Efrat versucht, die räumlichen Verhältnisse der beinahe unerträglich komplexen und tragischen Verwirrung in den von Israel besetzten Gebieten der Westbank zu charakterisieren: die Tendenz zu Dekonstruktion, Überlagerung, Grenzverwischung und Formlosigkeit.

Als eigenständiges Gebäude ist der israelische Pavillon in den Giardini normalerweise kaum wahrnehmbar. Da aber in diesem Jahr das Gebäudeinnere aus Renovierungsgründen nicht nutzbar war, stellte die Architektin Meïra Kowalsky eine neue Struktur in einem Abstand von 80 cm vor das Gebäude, mit dem Resultat, daß der Pavillon nun selbstbewußt hinter dem ihn sonst verdeckenden amerikanischen Pavillon hervorlugt. In dieser vor dem Pavillon errichteten Struktur erkennt der mit Israel vertraute Besucher sofort ein für das Land typisches und hier zweckentfremdetes Bauelement, ein modulares, lamellenartig strukturiertes System, das wie eine Jalousie landesweit Veranden und Balkone vor Sonne und Wärme schützt, dabei aber natürliche Ventilation und Luftzug garantiert. Das System ist zudem besonders beliebt, weil damit strenge Bauvorschriften für Hauserweiterungen umgangen werden können. Das architektonische Konzept des Pavillons hat einen besonderen Bezug zur Ausstellungsthematik: Die halboffene Hülle verwischt die räumliche Trennung von Pavillon und Umgebung, und der entstehende Ausstellungs-

zwischenraum erscheint somit wie eine Metapher für eine politische, geographische und kulturelle Situation: eine komplex geschichtete und verwirrende Membran, die nur teilweise von außen einsehbar ist.

Anstatt im üblichen Grau ist die Lamellenstruktur in Venedig mit farbigen, militärischen Tarnmustern gleichenden Flecken überzogen. Es ist eine abstrakte Landkarte ohne Ortsnamen, welche sich auf eine Landkarte der besetzten Westbank bezieht, die der Architekt Eyal Weizman für die israelische Menschenrechtsorganisation B'Tselem angefertigt hat. Während Braun für die noch immer palästinensisch besiedelten Gebiete steht, kennzeichnen die blau abgestuften Farbflecke diejenigen Gebiete, in denen seit 1967 nach internationalem Recht illegale israelische Siedlungen errichtet werden.

Nähert man sich dem Pavillon, wird durch die zum Teil offenen Lamellen die komplette Ausstellungscollage erst sichtbar: Panoramaaufnahmen des israelischen Künstlers Daniel Bauer zeigen Bauarbeiten an neuen jüdischen Siedlungen im annektierten Ostjerusalem; eine Computerinstallation von Yehoshua Gutman zeigt die vielfache Überlagerung von Grenzlinien aus biblischer und heutiger Zeit; und eine Toncollage von Yossi Mar-Haim läßt aus fünf entlang der Fassade verteilten Lautsprechern über 200 Alltagsgeräusche ineinander klingen. In einem beeindruckenden Dialog zur farbigen Lamellenfassade steht vor allem der sich ständig wiederholende dokumentarische Kurzfilm von Avi Mograbi, der eine palästinensische Demonstration zeigt. Der Film wurde bewußt in Zeitlupe und niedriger Auflösung gedreht, und die entstehenden beinahe abstrakten Farbflecke (blau die demonstrierenden Zivilisten und braun die israelische Armee, die die Demonstranten

abdrängt) gleichen in der Umkehrung der abstrakten Landkarte Weizmans.

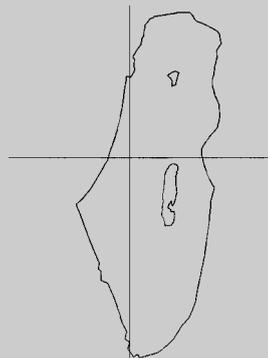
Die Thematisierung des Konfliktes als räumliches Phänomen und folglich als Gegenstand architektonischer und planerischer Auseinandersetzung ist neu und ungewöhnlich. Hier wird kein einseitiges Bedrohungsszenario aufgebaut, sondern die Komplexität und Tragik einer eskalierenden Situation visualisiert. Daß dies im Rahmen einer offiziellen Ausstellung des israelischen Staates passiert, ist bemerkenswert.

Welche Schlußfolgerungen soll der Besucher daraus ziehen, wie die Ausstellungscollage werten? Die Verwendung des Begriffs "disorder" (englisch: Krankheitssymptom) läßt auf eine kritische Haltung des Kurators schließen, wobei die verschiedenen Teile der Ausstellung jedoch weitgehend unkommentiert bleiben. Der dazugehörige Katalog dagegen ist explizit: In einem Essay beschreibt beispielsweise Oren Yftachel, Politgeograph an der Ben-Gurion-Universität Be'er Sheva, die Krise der Gesellschaft und das Möglichenwerden von Unrecht in einem Land ohne klar definierte Grenzen. Obwohl Israel die besetzten Gebiete offiziell nicht als annektiert betrachtet, genießen die jüdischen Siedler denselben Status wie israelische Staatsbürger, die innerhalb der Grünen Linie von 1967 leben, die Palästinenser dagegen nicht. Durch die Aufhebung des direkten Zusammenhangs zwischen israelischem Staatsterritorium und israelischer Staatsbürgerschaft entsteht somit eine durch ethnische Zugehörigkeit definierte Zweiklassengesellschaft, bei der die "staatenlosen" Palästinenser verlieren müssen. Immer weitere Gebiete werden enteignet und de facto als "exterritoriale Enklaven" annektiert, um neue Siedlungen und eigene Straßensysteme für die jüdische Bevölkerung zu bauen. Die entsprechenden militärischen Sicherheits- und Kontrollsysteme bedeuten für die verbleibende palästinensische Bevölke-

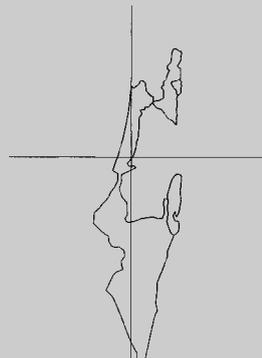
rung immer neue Straßensperren und Entwicklungsbeschränkungen. Ist "borderlinedisorder" also eine gewollte und gezielt betriebene Strategie in einem ethno-nationalen Konflikt? Soll durch eine bewußt herbeigeführte Situation, ein geplantes Chaos, die Möglichkeit einer politischen Lösung von zwei eigenständigen Staaten untergraben werden?

Eine solche Auslegung bleibt dem interessierten und nachdenklichen Besucher vorbehalten. Es wird deutlich, daß hier ein schmaler Grat jenseits offizieller Zensur beschritten wurde, daß Kritik geübt wird, ohne sie offen auszusprechen. Wichtige Elemente der Ausstellung wie die Ortsnamen auf der Landkarte durften nicht gezeigt werden, um so in der Abstraktion zu kaschieren, daß es sich tatsächlich um die farbige Kennzeichnung der nach internationalem Recht illegalen Siedlungen in den besetzten Gebieten handelt. Die Gefahr dabei ist, daß ohne die erläuternde Beschriftung der Karte der Inhalt verlorengelht und die äußerste Schicht der Installation als ästhetisches Formenspiel mißverstanden werden könnte.

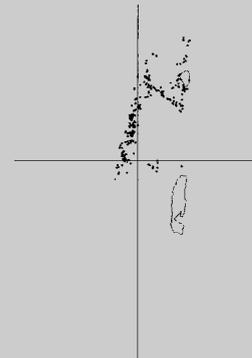
**"Zivile Okkupation" – die Politik der israelischen Architektur**  
Ein ganz anderer und viel direkterer Versuch der kritischen Auseinandersetzung mit der israelischen Siedlungspolitik hat diesen Kompromiß bewußt nicht gesucht und wurde folglich durch Zensur verhindert: der israelische Beitrag der Architekten Eyal Weizman und Rafi Segal aus Tel Aviv zum diesjährigen UIA-Weltkongreß der Architektur in Berlin. Ausstellungsmittelpunkt war dabei dieselbe Kartierung israelischer Siedlungen in den besetzten Gebieten, die der Autor in Venedig nur abstrahiert darstellen konnte. Was auf der Biennale nicht explizit erklärt werden durfte, wurde hier zu einer rücksichtslos aufdeckenden und zugleich bewußt provozierenden Anklage an das Versagen einer Generation israelischer Ar-



Zionistischer Anspruch an der Friedenskonferenz 1919



Der UN-Teilungsplan 1947



Jüdische Siedlungen 1939

Karten von Ilan Potash aus dem Katalog "A Civilian Occupation"

chitekten, um ihre eigene Mitwirkung und Instrumentalisierung im ethnischen Konflikt zwischen Palästinensern und Israelis zu erkennen und zu reflektieren. "Wir wollten die räumliche Matrix herausarbeiten, die israelische Politik definiert, eine Matrix der Kontrolle. Es erscheint als gegeben, daß Architektur in Israel verlängerter Arm des Staates ist, der seine Ziele nicht durch die Armee verwirklicht, sondern durch Planungs- und Raumpolitik..." (Weizman/Segal). Das Projekt wurde in letzter Minute jedoch vom Veranstalter, der Israel Association of United Architects (IAUA), verhindert. Die Ausstellung konnte nicht gezeigt werden.

Ansatz und Ergebnis der Arbeit konnten dennoch durch die verbliebenen Exemplare der eingestampften Auflage des mittlerweile vergriffenen Ausstellungskatalogs vermittelt werden. Als Herausgeber haben Weizman und Segal zusammen mit namhaften israelischen Autoren eine sachlich fundierte, von Fotosays begleitete Analyse der Hintergründe und Beweggründe für die gegenwärtige Siedlungspolitik erarbeitet, mit dem Ziel, "den Mißbrauch von Planungsinstrumenten und Architektur als taktische Werkzeuge im Dienste der israelischen Staatsstrategien aufzuzeigen". Damit wurde die bekannte militärische und politische Sicht auf den Konflikt im Nahen Osten erstmals durch eine detaillierte Beschreibung der räumlichen Situation ergänzt.

Um die Westbank nicht nur militärisch zu kontrollieren, sondern langfristig ethnisch zu dominieren, begann nach 1967 der gezielte und staatlich geförderte Siedlungsbau, für viele israelische Architekten eine lukrative Einnahmequelle. Legitimation und administrativen Rahmen für die Siedlungspolitik bietet ein "ethnokratisches System" (Oren Yftachel), die Manipulation demokratischer Rechtsstaatlichkeit, um die ökonomische und planerische Kontrolle einer ethnischen

Gruppe zuzuordnen. Um internationales Recht zu umgehen, wurden Siedlungen kurzerhand zu militärischen Posten erklärt. Die militärische Logik dominiert so auch nahezu alle Planungsentscheidungen. Wie der von Weizman aus 150 einzelnen Masterplänen zusammengesetzte Plan belegt, kontrollieren die Siedlungen bereits 41,9% der Westbank und sind strategisch so plaziert, daß sie jegliche räumliche Kontinuität palästinensischen Territoriums verunmöglichen. Auch das eindrucksvolle Interview mit dem sich als "unpolitisch" bezeichnenden Siedlungsplaner Thomas Leitersdorf macht deutlich, daß bei der Siedlungsplanung militärstrategische Kriterien vor jeglichen wirtschaftlichen, sozialen, finanziellen und ästhetischen Kriterien rangieren.

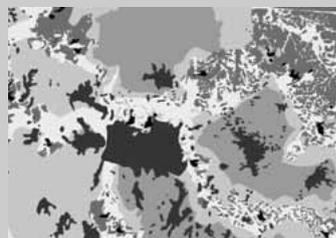
Was bedeutet dies also räumlich? Durch fotografische Analysen belegen Weizman und Segal eindrucksvoll, wie die dramatische Topographie der Westbank zu einem dreidimensionalen System sich vertikal überlagernder ethnischer Systeme führte. Während sich palästinensische Dörfer traditionell an Berghängen und Rändern der fruchtbaren Täler in Kasba-ähnlichen Strukturen entwickelten, boten die unkultivierten Bergkuppen der neuen Besatzungsmacht eine leichte und militärstrategisch ideale Basis. Einerseits gab es bei Landnahme und Enteignung zunächst wenig Widerstand, andererseits wurde so ein "optisches Planen" möglich: Der mittelalterlichen Kreuzfahrerlogik entsprechend, bietet das weite Panorama von den Bergkuppen ideale Beobachtungsmöglichkeiten. Die Siedlungsstruktur selbst vollendet

diese Logik. Gebäudeketten folgen, mittelalterlichen Festungsmauern gleich, den topographischen Höhenlinien der Bergkuppen und umgeben die öffentlichen Bereiche, die geschützt im Inneren angesiedelt sind.

In der Vertikalen voneinander getrennt, existieren somit zwei Parallelwelten, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Während Siedler auf eigens für sie gebauten Schnellstraßen von der Arbeit in den israelischen Metropolen in eine dem modernistischen Vorstadtraum entsprechende "ländliche Idylle" (amerikanische Werbebrochüre) fahren, breitet sich im Tal, versteckt und eingezwängt, eine Dritte Welt aus, in der sich die Bewohner kaum von Dorf zu Dorf bewegen können, gerade zu Zeiten der fast dauerhaften Straßen- und Ausgangssperren, die die jüdische Bevölkerung schützen sollen.

Neu ist die Kritik an der Siedlungspolitik keinesfalls, auch nicht innerhalb Israels. Neu ist die kritische Stimme von Architekten, die eine radikale Rückbesinnung auf ethische und moralische Werte für den eigenen Berufsstand fordern. Durch Offenlegung und Entblößung, kommentiert oder unkommentiert, direkt und indirekt wird so vielleicht ein wichtiger Anstoß zum zivilen Ungehorsam gegeben. In der Konsequenz wird klar, was von Weizman und Segal offen gefordert wird: Architekten dürfen sich nicht länger als unkritische Werkzeuge für eine unmoralische und illegale Politik instrumentalisieren lassen.

Sowohl Weizman/Segal als auch Efrat richten sich zuallererst an die eigene Berufsgruppe und an die säkulare Öffentlichkeit im eigenen Land, die mit der tatsächlichen Situation in der Westbank kaum vertraut ist. Taktiken und Mittel der Kritik



Der israelische Pavillon in Venedig scheint getarnt: Tatsächlich handelt es sich bei den Farbflächen um eine Landkarte der besetzten Westbank von Eyal Weizman. Die Ortsnamen wurden jedoch entfernt, um zu kaschieren, daß es sich um die Kennzeichnung der nach internationalem Recht illegalen Siedlungen handelt.

sind bei den beiden Projekten allerdings unterschiedlich: direkte Konfrontation zum einen, mit der bewußten Inkaufnahme von Zensur wie bei Weizman/Segal; der Glaube an die Möglichkeit von Kritik innerhalb der offiziellen Strukturen, als Balanceakt zwischen Kritik und Zensur mit der Gefahr der offiziellen Vereinnahmung, zum anderen. Nicht vergessen werden darf, daß dieser noch relativ kleine Kreis durch sein mutiges Auftreten bewußt das Risiko der Marginalisierung, Zensur und beruflichen Beeinträchtigung auf sich nimmt.

Philipp Misselwitz

Zvi Efrat (Hrsg.), *borderlinedisorder*, begleitender Katalog zum israelischen Ausstellungspavillon auf der Biennale mit Text- und Bildbeiträgen von namhaften israelischen Autoren (englisch/hebräisch), Ministerium für Wissenschaft, Kultur und Sport, Israel [ISBN 965-904-69-0-1]

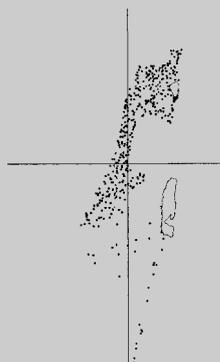
Rafi Segal/Eyal Weizman (Hrsg.), *A Civilian Occupation. The Politics of Israeli Architecture*, begleitender Katalog zum gescheiterten israelischen Beitrag auf der UJA Berlin 2002, erhältlich als englische und hebräische Ausgabe im Buchhandel der Biennale. Eine englisch/hebräische Buchveröffentlichung ist zur Zeit bei Babel Publishers, Tel Aviv, in Arbeit.

Von/Nach (2002) – Beitrag zur Documenta 11 von Fareed Armary und Rashid Mashrawi (Dokumentarfilmer aus Ramallah) zur gegenwärtigen Situation in den besetzten Gebieten. Dokumentiert im Ausstellungskatalog der Biennale sowie in der bereits im vergangenen Jahr erschienenen Publikation: Fareed Armary, From/to, hrsg. von Bartomeu Mari und Fareed Armary, Witte de With/Aktar Publishing 2001.

Michael Sorkin (Hrsg.), *The Next Jerusalem: Sharing the Divided City*, Monacelli Press, New York 2002. Dokumentation eines Symposiums in Bellagio/Italien (1999), an dem israelische und palästinensische Architekten und Kritiker teilnahmen.

Springerin, Hefte für Gegenwartskunst, Ausgabe 02/2002: Nahost

Dem Thema Politik und Architektur widmet sich im kommenden Jahr eine zweiteilige Ausstellung in den Berliner Kunst-Werken. Unter anderem werden der gescheiterte Ausstellungsbeitrag von Weizman/Segal zur UJA in erweiterter Form sowie Teile der Arbeit der Gruppe "multiplicity"/Stefano Boeri zu sehen sein. [www.kunstwerke-berlin.de](http://www.kunstwerke-berlin.de)



Israelische Siedlungen heute innerhalb der Grenzen von 1967



Israelische Siedlungen heute mit den besetzten Gebieten